Literaturbesprechungen

Dr. Meinhard Moser: **Die Gattung *Phlegmacium* (Schleimköpfe).** Band IV der „Pilze Mitteleuropas"; 440 Seiten und 6 Tafeln im Textband, 32 Farbtafeln in Sammelmappe. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, der Deutschen Botanischen Gesellschaft und dem Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde. — Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Obb. 1960. Preis für Mitglieder 156 DM, für Nichtmitglieder 172 DM.

Die herausgebenden Vereine, der Verlag Klinkhardt und der Verfasser Dr. Moser sind zu beglückwünschen zu der erfolgreichen Fertigstellung dieses wertvollen und wichtigen Werkes. Der Autor ist in Mitteleuropa und weit darüber hinaus als hervorragender Spezialist in *Basidiomyceten*, besonders in *Cortinarien*- und Mykorrhiza-Studien bekannt, und sein neues Werk wird allgemein die dankbare Aufnahme und Anerkennung finden, die ihm gebührt. Die allgemeinen Teile, der Schlüssel und die Beschreibung der Arten sind völlig auf der Höhe, und die farbigen Abbildungen sind ausgezeichnet. Die Reproduktion, der Druck und die äußere Erscheinung des Buches sind seiner wissenschaftlichen Bedeutung angepaßt. Es steht zu erwarten, daß die erste moderne Monographie von *Phlegmacium* auf alle, die an *Agaricales* interessiert sind, eine stimulierende Wirkung ausüben wird und daß der Verfasser damit den Grundstein zu weiteren *Cortinarien*-Studien gelegt hat.

Es ist hier nicht der Platz, auf Details einzugehen, die vielleicht von anderen Systematikern, Nomenklaturisten oder von zukünftigen Beobachtern in Frage gestellt werden könnten. Keine moderne Monographie basiert auf Originalforschung und kann alle Schulen sofort befriedigen oder zukünftige Beobachtungen vorwegnehmen. Ihr Wert besteht darin, eine wohldokumentierte Basis und einen wohlfundierten Ausgangspunkt für zukünftige Forschung zu liefern, praktisch brauchbare Schlüssel beizugeben und dem Nichtspezialisten leichte Orientierung zu ermöglichen. All dies ist meines Erachtens dem Verfasser in reichem Maße gelungen.

Die Farbtafeln, meist vom Verfasser selbst vorbereitet — einige auch aus dem Nachlaß J. Schäffers, J. Favres und von K. Christensens Hand —, sind ebenso ausgezeichnet wie in den früheren Bänden der „Pilze Mitteleuropas" und werden es ermöglichen, sozusagen mit einem Blick das Charakteristische jeder Form zu erkennen, soweit makroskopische Eigenschaften dieser farbenprächtigen Pilzgruppe in Frage kommen.

Der gegenwärtige Band mag dem Amateur vielleicht weniger aktuell erscheinen, da die Zahl der bekannten und für den Mykophagen wichtigen Arten kleiner ist als in den bereits vorher veröffentlichten Monographien. Mit Unrecht: Die *Cortinarien* sind neben den *Russulaceen* und Röhrlingen wohl die größte Gruppe von Pilzen, die heute für den modernen Forstwirtschaftler hervorragende Bedeutung gewonnen hat. Wir wissen jetzt, daß unsere wichtigsten Waldbäume in ihrer Gesamtphysiologie in großem Maße von der ektotrophen Mykorrhiza abhängig sind, und es war gerade Dr. Moser, der in den letzten Jahren sehr viel zu dieser brennenden Frage der praktischen, angewandten Mykologie beigetragen hat. Der vorliegende Band wird also nicht nur dem Systematiker und Naturfreund große Hilfe bedeuten, sondern auch als Nachschlagewerk für Physiologen und Forstwissenschaftler gute Dienste tun. Dazu kommt noch, daß der Ökologe bisher große Schwierigkeiten hatte, die *Phlegmacien*-Flora für seine Zwecke zu benutzen. Diesem bedauerlichen Umstand — um so bedauerlicher, als die *Phlegmacien* in Europa, Nordasien, Nordamerika, Teilen von Südamerika, Australien und Afrika einen beträchtlichen Prozentsatz der Pilzflora der Waldgebiete (bis zur alpinen Zone) ausmachen — ist nunmehr abgeholfen oder zumindest der Weg zur Abhilfe gebahnt.

Diese optimistische Prognose ist darauf begründet, daß eine klare und autoritative Darstellung der *Phlegmacien*-Systematik — wie sie hier vorliegt — dem Forscher in Nordasien und Nordamerika die Daten liefert, die es ihm erst möglich machen, die historisch so grundlegende europäische Flora in Korrelation mit der eigenen auszuwerten, während gleichzeitig die nun vorliegende moderne anatomische und chemische Charakteristik der

europäischen Sektionen und Arten die *Cortinarien*-Forschung auf eine mehr wissenschaftliche und universell bedeutungsvolle Höhe bringt. Wenn es gelingt, auf dieser Grundlage eine generelle Kenntnis der *Phlegmacien*- und letzten Endes der *Cortinarien*-Flora dieser Gebiete zu fördern, können wir wohl mit Recht sagen, daß die große Mehrzahl der Arten und Gruppen der Weltflora wissenschaftlich bekannt ist. Und dies ist mehr als die Publizierung unvollkommener Diagnosen von „neuen" Arten, die oft nur einmal und ungenügend studiert worden sind und an denen in der Weltliteratur kein Mangel herrscht.

Es ist nur zu hoffen, daß der Verlag Klinkhardt es sich nicht verdrießen läßt, auf der eingeschlagenen Bahn fortzuschreiten und Monographien von ähnlicher Bedeutung, nicht zuletzt über weitere Themen der Cortinariologie, zu veröffentlichen.

Rolf Singer

Dr. Alina Skirgiello: **Grzyby** *(Fungi)* — **Borowikowe** *(Boletales)*. 130 Seiten, 47 Zeichnungen, 30 mehrfarbige Tafeln; Text polnisch. — Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1960.

Als ersten Pilzband in der Reihe „Flora Polska" — herausgegeben von der Polnischen Akademie der Wissenschaften — veröffentlicht die bekannte Warschauer Mykologin eine Röhrenpilzmonographie unter Einschluß der *Gomphidiaceen* und *Paxillaceen* (Boletacées lamellées sensu Kühner-Romagnesi), die insgesamt 62 Arten umfaßt. Nach einer allgemeinen Einleitung (16 Seiten) über Makro- und Mikromerkmale, Konservierungsmethoden und chemische Reagentien folgen Gattungs- und Artenschlüssel mit ausführlichen Einzeldiagnosen, denen genaue Angaben über Synonyma und Ökologie, über lokale und allgemeine Verbreitung sowie kritische Bemerkungen zur Taxonomie beigefügt sind. Der Vollständigkeit halber wurden auch nichtpolnische Arten, soweit sie im übrigen Europa vorkommen, mit aufgenommen.

Die Aufteilung des Gesamtkomplexes der *Boletales* geschah im wesentlichen nach Singer (1949) und Moser (1955), wobei die *Gyrodontaceen* und die Gattung *Porphyrellus* noch zu den *Boletaceen* ss. str. und *Phylloporus* zu den *Paxillaceen* gestellt sind. Erfreulicherweise hat die Verfasserin eine übermäßige Artenzersplitterung vermieden, indem sie nach Wassilkow alle Varianten von Steinpilz und Rotkappe nur noch als Abarten zu *Boletus edulis* oder als Formen zu *Leccinum aurantiacum* rechnet.

Der Tafelanhang bringt 39 Arten und 8 Varietäten bzw. Formen in natürlicher Größe und verschiedenen Stadien, meist nach eigenen Funden der Verfasserin (sorgfältig datiert), mit einigen Ergänzungen nach Vorlagen Kallenbachs. Leider wurden die recht guten Aquarelle nicht immer ganz sauber gedruckt, wodurch die Klarheit und Leuchtkraft der Farben beeinträchtigt ist. Dessenungeachtet zählt dieser Band zu den wichtigsten Röhrlingsarbeiten der Gegenwart und bildet ohne Zweifel auch außerhalb Polens (soweit Übersetzungsmöglichkeit aus dem Polnischen vorhanden ist) bis zum Erscheinen von Singers Monographie in den „Pilzen Mitteleuropas" das vollständigste Nachschlagewerk europäischer *Boleten*. Die Herausgeber der „Flora Polska" sollten erwägen, den folgenden Pilzbänden lateinische Bestimmungsschlüssel beizugeben, wie es Pilát so vorbildlich in der „Flora ČSR." getan hat — das könnte die Verbreitung dieser wertvollen Monographien bedeutend erleichtern.

Benedix

Prof. N. W. Lobanow: **Mykotrophie der Holzpflanzen.** XVI/352 Seiten mit 53 Tabellen und 87 Abbildungen im Text. Aus dem Russischen übersetzt von Inge Rawald. — VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1960.

Das Erscheinen von Lobanows „Mykotrophie der Holzpflanzen" in deutscher Bearbeitung hat uns eine der gründlichsten Übersichten über den heutigen Stand der Mykorrhizaforschung, insbesondere der forstlichen Mykorrhizapraxis, allgemein zugänglich gemacht. Hierzu nahm der Verfasser gegenüber der russischen Ausgabe (Moskau 1953) vor allem in

physiologischer und waldbaulicher Hinsicht zahlreiche Ergänzungen vor, so daß jetzt die neuesten Erkenntnisse bis 1959 berücksichtigt sind.

Nach einem kritischen Abriß der Forschungsgeschichte von Kamenski und Frank bis Melin, wobei auch die eigene Stellungnahme des Verfassers gebührend zur Geltung kommt, folgen Kapitel über Methodik, Vorkommen der Mykorrhiza bei Holzpflanzen (mit eingehender systematischer Aufschlüsselung) und praktische Konsequenzen für den Waldbau, die forstlich von größter Bedeutung sind. Den Mykologen interessieren dabei in erster Linie die physiologischen Wechselbeziehungen zwischen Pilzen und Bäumen, die Mykorrhizaformen und ihre Wachstumsbedingungen sowie die Übersicht von 57 Pilzarten aus 13 Gattungen — sämtlich *Basidiomyceten* —, bei denen bisher der synthetische Mykorrhizanachweis gelungen ist. Nomenklatorisch richtet sich die deutsche Bearbeitung für die Phanerogamen nach Rothmaler (1954), während für die Pilze zum Teil noch die älteren Bezeichnungen (z. B. *Geaster*) beibehalten wurden. Eine größere Anzahl der wissenschaftlichen Namen ist leider durch Druckfehler entstellt und bedarf für die nächste Auflage dringend einer kritischen Durchsicht — so u. a. *Cortinarius „bolteatus"*, *Lactarius „chrisorreus"*, *Russula „lipida"* (S. 123), *Quercus „pausidentala" (S. 127)*, *Boletus „impalitus"*, *Paxillus „atromentosus"* (S. 129), *Boletus „auranticus"* (S. 285) und *Clitocybe „neburalis"* (die sogar auf dem eingelegten Berichtigungszettel noch falsch ist). Durch den relativ hohen Preis von 41,60 DM sollte sich jedoch niemand abhalten lassen, die Fülle der Einzelergebnisse, auf die wir an dieser Stelle nicht eingehen können, in dem Werk selbst nachzulesen. Es lohnt sich sehr; und das reichhaltige Literaturverzeichnis (37 Seiten) leistet dabei mit weiteren Hinweisen ausgezeichnete Dienste.

Benedix

Julius Peter: **Kleine Pilzkunde Mitteleuropas.** 452 Seiten mit über 200 Zeichnungen und 48 Farbtafeln (375 Abb.) von E. Rahm. — Büchergilde Gutenberg, Zürich 1960.

Schweizerische Pilzbücher haben von jeher eine gediegene Art, die Wissenschaft mit der Volkstümlichkeit zu verbinden. Das gilt auch für die „Kleine Pilzkunde Mitteleuropas", in der es dem ehemaligen Schweizer Verbandspräsidenten J. Peter gelungen ist, Anfänger und Fachleute gemeinsam zu interessieren. Der Verfasser will vor allem den Praktiker in die Pilzkunde einführen; er hat sich deshalb auf solche Pilzarten beschränkt, die man auch ohne Mikroskop sicher bestimmen kann. Hieraus ergeben sich zwar einige systematische Lücken, die aber pädagogisch wieder wettgemacht werden — wie überhaupt gerade die Lehrer und die Leiter mykologischer Arbeitsgemeinschaften aus den Anfangskapiteln dieses Buches wertvollste methodische Anregung schöpfen können: Neben den üblichen Hinweisen auf Speisewert, Sammeltechnik und Pilzvergiftungen zeugt besonders der Abschnitt über das „Bestimmen der Pilze" von einer gründlichen Erfahrung des Autors mit Pilzen und Menschen. In klarer, wohlabgewogener Sprache sind hier auch kleinste Nöte und Irrtumsmöglichkeiten des Anfängers berücksichtigt worden, wie es so feinsinnig beobachtet aus keinem anderen volkstümlichen Pilzbuch bekannt ist.

Viel Sorgfalt wurde ferner auf die Erklärung botanischer Fachausdrücke verwendet, die — ebenso wie der Bestimmungsschlüssel — durch saubere Federzeichnungen illustriert sind. Die Randfiguren sind allerdings oftmals zu klein, um wirklich weiterzuhelfen — zumal auch der „Schlüssel" hier nur eine systematische Übersicht darstellt. Auf 48 Farbtafeln werden die beschriebenen Pilzarten vollzählig abgebildet, doch leider sehr unterschiedlich in der Naturtreue (Kornblumenröhrling, Fuchsiger Trichterling, Tannenflämmling u. a. kaum kenntlich!) und jeweils nur Einzelexemplare, die nichts über die Formveränderung aussagen. Gewissenhafte Artdiagnosen und Verwechslungshinweise im Hauptteil des Buches (282 Seiten) gleichen dies jedoch weitgehend aus. Über Geschmack und Genießbarkeit soll man bekanntlich nicht streiten — wir möchten aber weder die bittere *Collybia maculata* als „eßbar" (S. 173/195) noch *Amanita rubescens* „roh(!) zu Salat" empfehlen (S. 226)!

Nicht ganz korrekt ist das Werk in taxonomischer Hinsicht: Mögen auch — S. 53 — die „*Operculae*" (statt *Operculatae*) ein Druckfehler sein, so ist doch regelmäßig von „*Aphyllo-porales*" (statt *Aphyllophorales)* die Rede; Familien und Unterfamilien sind — S. 65 ff. — stets mit der gleichen Endung *(-aceae)* bezeichnet, die nur den Familien zusteht; Unterreihen — S. 87 — tragen fälschlich die Reihenendung *(-ales);* und die „*Cordycepaceae*" — S. 89 — sind eine sprachliche Mißbildung der *Cordycipitaceae.* Mit dem Anschluß der Gattung *Bulgaria* an die *Geoglossaceae* dürfte der Rahmen dieser Familie etwas zu weit gefaßt sein. Damit sollen die Vorzüge der „Kleinen Pilzkunde" durchaus nicht geschmälert werden — im **Gegenteil: Wir sind überzeugt,** daß dieses wertvolle Buch eine Reihe von weiteren Auflagen erleben wird, denen dann die obigen Hinweise zugutekommen.

Benedix

Dr. P. H. List und Mitarbeiter: **Basische Pilzinhaltsstoffe.** Sieben Mitteilungen, zus. 55 Seiten. — Archiv der Pharmazie 290/62—292/64 (Weinheim [Bergstraße] 1957—1959) und Pharmazeutische Zentralhalle 98 (Dresden 1959).

1. Mitteilung: Vorkommen von Ergothionein im Schopftintling, *Coprinus comatus* Gray. — Arch. Pharm. 290/62; 1957.
2. Mitteilung: Biogene Amine und Aminosäuren des Schopftintlings, *Coprinus comatus* Gray. 12 Seiten. — Arch. Pharm. 291/63; 1958.
3. Mitteilung (gemeins. mit H. G. Menßen): Flüchtige Amine und Aminosäuren des Schwefelporlings, *Polyporus sulphureus* Bull. 8 Seiten. — Arch. Pharm. 292/64; 1959.
4. Mitteilung (gemeins. mit H. G. Menßen): Biogene Amine des Schwefelporlings, *Polyporus sulphureus* Bull. 12 Seiten. — Arch. Pharm. 292/64; 1959.
5. Mitteilung (gemeins. mit W. Hufschmidt): Über biogene Amine und Aminosäuren des Teepilzes. 6 Seiten. — Pharm. Zentralh. 98; 1959.
6. Mitteilung: 6-Methoxybenzoxazolon-(2) aus *Ustilago maydis.* 5 Seiten. — Arch. Pharm. 292/64; 1959.
7. Mitteilung (gemeins. mit H. Müller): Biogene Amine und Aminosäuren des Ziegelroten Rißpilzes, *Inocybe Patouillardi* Bres. 11 Seiten. — Arch. Pharm. 292/64; 1959.

Die Arbeiten enthalten einleitend einen Überblick über das Vorkommen des jeweils gefundenen Stoffes (soweit bisher bekannt), gegebenenfalls auch über bisherige Forschungen sowie über chemische und physikalische Eigenschaften. Danach folgt eine eingehende Beschreibung der Versuche: Papierchromatographie, Papierelektrophorese, Schmelzpunktmessungen und als Hauptsache die Darstellung der komplizierten chemischen Trennungsgänge, die notwendig sind, um die Inhaltsstoffe zu isolieren und zu analysieren.

Die Mitteilungen über die basischen Pilzinhaltsstoffe sind sehr wichtige Beiträge zur Pilzchemie. Ihren Wert vermag wohl nur derjenige richtig zu würdigen, der eine Ahnung davon hat, was es heißt, organische Inhaltsstoffe zu analysieren.

Eisfelder

Prof. Michael Merkl: **Kleine Pilzkunde.** Hefte 1—4, zusammen 60 Seiten mit 59 farbigen Abbildungen von Claus Caspari und Hugo Hartmann. — Verlag Gg. G. Brunnwieser, München 1960.

Dem langjährigen Leiter der Münchener Pilzberatungsstelle ist der Versuch gelungen, eine Reihe populärer Aufklärungshefte zu schaffen, die jedem Pilzfreund erschwinglich

sind und trotzdem naturgetreue Farbbilder enthalten — eine Verbindung, die bekanntlich in der Pilzliteratur nicht allzu häufig ist. Prof. Merkl war sich von vornherein der fachlichen Grenzen seines Unternehmens bewußt und machte als erfahrener Pädagoge aus der Not eine Tugend, indem er das Ganze nicht systematisch, sondern nach Habitus-Ähnlichkeiten („Doppelgängern") zusammenstellte. Er wandte sich damit betont an die Anfänger. Auch der Text wahrt die volkstümliche Note, ist teilweise auf Münchener Verhältnisse zugeschnitten und enthält alles Wesentliche, was bei der vorgeschriebenen Kürze (eine halbe Seite je Art) gebracht werden konnte.

Bei aller Volkstümlichkeit sollten jedoch so verbreitete Fehlbezeichnungen wie „Boviste, auch Stäublinge oder Bauchpilze genannt" (Heft 3), Gallentäubling „scharf und bitter wie Galle" (Heft 4) nicht weitergeschleppt werden. Geschmacksurteile an die Stelle von Genießbarkeitsangaben zu setzen, halten wir gerade in einem Anfängerbuch für bedenklich; auch eine nur zwei- bis dreitägige Lufttrocknung der Frühjahrslorchel (Heft 1) erscheint uns zu kurz. Recht störend wirken verschiedene Druckfehler — „moorrübenrote Färbung des Echten Reizkers" (Heft 2), „Schierling" statt Schirmling (Heft 3) u. dgl. — sowie (in einem Teil der Auflage) die Vertauschung des Speise- und Speitäublingstextes (Heft 2), während die mehrfach vorkommende falsche Pluralbildung „Champignone" statt Champignons ein Manuskriptfehler sein dürfte.

Die Illustrationen sind teilweise vorzüglich — besonders die von C. Caspari, der die Titelbilder malte, bedürfen keiner Empfehlung; sie gehören zum Besten, was heute an Pilzaquarellen überhaupt existiert. Bei den anderen — von H. Hartmann — fehlt es ein wenig an farbrichtiger Druckwiedergabe (Schwefelköpfe!) und einheitlichen Maßstäben (Sparriger Schüppling!). Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Sammlung „Kleine Pilzkunde" pädagogisch und künstlerisch bestens geeignet ist, den Pilzen neue Freunde zu werben — nicht nur in München!

Benedix

E. Habersaat: **Mein Pilzbuch.** Hallwag-Taschenbücher, Band 10/11. Neubearbeitung von Werner Wasem. 96 Seiten mit 3 Textfiguren und 31 Farbtafeln (98 Abb.) von Ernst Muster. — Verlag Hallwag, Bern o. J. (1960?).

Nach seinen elf Auflagen, die Habersaats volkstümliches Pilzbuch seit zwanzig Jahren erlebt hat, erschien es nunmehr in vollständig neuer Gestaltung. Der Bearbeiter W. Wasem hat textlich dem neuesten Forschungsstand Rechnung getragen; nur nomenklatorisch wurde noch Ricken als Grundlage beibehalten, was bei dem volkstümlichen Charakter des Taschenbuches durchaus zu vertreten ist. Die knappe Fassung des Textes kommt einerseits der besseren Übersicht und Präzisierung zugute, bringt aber bei zu starker Raffung auch einige Ungenauigkeiten mit sich, z. B. die Gleichsetzung niederer Pilze mit Spaltpilzen (S. 5) und das Vorhandensein von Rost- und Schimmelpilzen auf den Abfallstoffen der Bodenschicht (S. 17). Daß zwischen so nahestehenden Arten wie *Psalliota silvicola* und *arvensis* oder *Russula foetens* und *laurocerasi* nicht unterschieden wird, dürfte den Gebrauch des Buches kaum stören.

Durch die technisch sehr sorgfältigen Farbtafeln von 98 Arten erhält der Benutzer alle Hilfe, die ihm ein gutes, bebildertes Taschenbuch bieten kann — auch wenn nicht immer die letzte Naturtreue erreicht ist und die Maßstäbe (vgl. Riesentrichterling — Erdritterling!) gelegentlich irritieren. Für künftige Auflagen sei angeregt, die lateinischen Namen nicht nur im Inhaltsverzeichnis, sondern auch bei Bild und Beschreibung mit anzugeben.

Benedix

Dr. Georg Schabinski: **Grundriß der medizinischen Mykologie.** 183 Seiten mit 126 Abb. im Text und 5 Farbtafeln. — VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena 1960.

Der Ausdruck „Medizinische Mykologie" mag zunächst überraschen, da die Pilzkunde naturgemäß zur Botanik gehört und kein medizinisches Fachgebiet ist. In der Praxis jedoch müssen sich nicht nur die Landwirte und Forstleute, sondern gelegentlich auch die Baumeister und Ärzte mit den Wirkungen der Pilze auseinandersetzen. Auf der anderen Seite sollten alle Mykologen und Mikrobiologen über die Tragweite pilzlicher Erkrankungen an Menschen und Tieren unterrichtet sein und die Mykose-Erreger nicht allein von der Systematik her kennen. Deshalb wird das Buch von Schabinski — obwohl für den klinischen Gebrauch geschrieben und auf die Behandlung der Krankheiten zugeschnitten — auch mykologisch eine gewisse Literaturlücke ausfüllen.

Mit den wenigen Krankheitserregern jedoch, die hier medizinisch in Frage kommen, kann man weder in „die Mykologie" einführen (S. VII) noch „die Pilze" darstellen wollen (S. 1) — das gibt ein ebenso schiefes Bild wie der Abschnitt „Allgemeine Mykologie", der mykologisch leider nur dem entspricht, was ein Nichtmediziner über Humanpathologie schreiben würde: Unter anderem wird (S. 9) die „saucierenförmige Ausprägung eines Ascus als Apothecium bezeichnet"; die *Basidiomyceten* (auf S. 10 auch die *Fungi imperfecti, Phyco-* und *Ascomyceten)* werden als „Gattungen" erwähnt; und „im reifen Zustand brechen dann die auf Lamellen oder in Behältern angeordneten Basidien ab, und die Sporen werden frei"! Auch die sprachliche Behandlung der Namen läßt manches zu wünschen übrig, z. B. „einen *Penicillium*" (S. 10), „*Melanoconiale*" und „Mycelia sterila" (S. 11). Ein solches Kapitel hätte unbedingt in die Feder eines botanisch erfahrenen Mykologen gehört!

In erfreulichem Gegensatz dazu — soweit dies mykologisch zu beurteilen ist — steht das medizinische Kernstück des Buches aus dem eigentlichen Arbeitsgebiet des Verfassers: Es beginnt mit den Dermatomykosen ss. lat., die durch keratinophile *Fungi imperfecti* aus den Gattungen *Trichophyton, Microsporum* und *Epidermophyton,* aber auch durch Sproßpilze der *Candida*-Gruppe hervorgerufen werden. Hinzu kommen u. a. die Erkrankungen durch *Mucor-, Aspergillus-, Penicillium*-Arten und die wichtigsten außereuropäischen (tropischen und subtropischen) Mykosen, einige als „Blastomykosen" zusammengefaßt. Für jede Krankheit sind die Definition und der klinische Ablauf, Diagnostik, Therapie und Kulturversuche übersichtlich zusammengestellt und leichtverständlich erläutert, so daß auch der Nichtmediziner viel daraus lernen kann. Mykologen und Mikrobiologen werden ferner den Anhang über „Verunreiniger" (Fremdpilze in Reinkulturen) und Nährbodenrezepte begrüßen.

Der Verlag hat das Werk in hervorragender Weise mit Zeichnungen, Photographien und Farbtafeln ausgestattet, so daß der Preis von 34,20 DM angemessen erscheint. Zum Thema „Medizinische Mykologie" (will sagen: zur medizinischen Bedeutung der Pilze) gehören aber unseres Erachtens auch Antibiotika (Penicillin!) und die Vergiftungen durch *Asco-* und *Basidiomyceten,* also die Wirkungsgruppen der häufigsten Giftpilze, die in dem „Grundriß" nicht mit erwähnt sind. Ihre Berücksichtigung — allerdings mit botanischer Hilfe — wäre für die nächste Auflage sehr wünschenswert.

Benedix

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 26_1960

Autor(en)/Author(s): Singer Rolf, Benedix Erich Heinz

Artikel/Article: Literaturbesprechungen 122-127